

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1910)
Heft: 103

Nachruf: † Kunstmaler Walter von Vigier
Autor: R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrheit eine ganze Anzahl guter Arbeiten eingelaufen sind, in den Kreisen der Künstler des In- und Auslandes berechtigte Entrüstung und massloses Erstaunen hervorgerufen hat, und dass es nur dem Umstande zuzuschreiben ist, dass der hohe Bundesrat bis jetzt den Juryentscheid noch nicht sanktionierte, dass diese Entrüstung sich bis jetzt noch nicht öffentlich kundgab.

Wir glaubten uns daher, als Vertreter der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, legitimiert, Ihnen den Standpunkt der Künstlerschaft gegenüber dem Entscheide vom 3. September mitzuteilen und dagegen energisch Protest zu erheben, und wir wären Ihnen, hochgeehrter Herr Bundespräsident und hochgeehrte Herren Bundesräte, äusserst dankbar, wollten Sie uns recht bald in die angenehme Lage versetzen, den Künstlern aller Nationen, deren Augen in diesen Tagen auf Sie gerichtet sind, mitteilen zu können, dass unsere oberste Landesbehörde ihre Rechte schützt und gesonnen ist, den Bestimmungen, welche sie selbst aufgestellt hat und mit ihrer Autorität deckt, den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, hochgeehrte Herren Bundesräte, die Versicherung unseres Vertrauens in Ihren Gerechtigkeitssinn und unserer vollkommenen Hochachtung.

Im Namen und im Auftrage
des Zentralvorstandes der Gesellschaft schweizerischer
Maler, Bildhauer und Architekten:

Der Zentralpräsident: Der Zentralsekretär:
(gez.:) **F. Hodler.** (gez.:) **C. A. Loosli.**

Genf und Bümpliz, den 16. Herbstmonat 1910.

† **Kunstmaler Walter von Vigier**

von Steinbrugg.

Auf seinem ideal gelegenen, herrlich mit schattigem Parke umgebenen Schösschen Freieck in Subigen, nahe der solothurnischen Residenz, schloss am 1. August dieses Jahres seine Augen für immer der im engern wie im weitem Vaterlande und weit darüber hinaus bekannte und geschätzte *Kunstmaler Walter von Vigier*. Treue Pflege, aufopfernde Liebe vermochten nicht, den seit einigen Wochen schwer darniederliegenden, wohl selbst kaum viel Hoffnung auf Genesung hegenden Künstler, dem unbittlichen Sensenmann zu entreissen. Mit männlichem Mute, mit stiller Ergebenheit fügte sich der Kranke in sein Schicksal, und nur zu rasch erlosch bei dem Patienten und seiner besorgten Umgebung das Hoffen, die Krankheit bannen und das Leben des Leidenden fristen zu können. Es musste geschieden sein! Die schönen Augusttage sollten dem Verstorbenen keinen erwärmenden Sonnenstrahl mehr bringen, und traurig nur rauschten die Wipfel der ihn so oft begeisternden Bäume seines trauten Heims zum letzten Abschiedsgrusse!

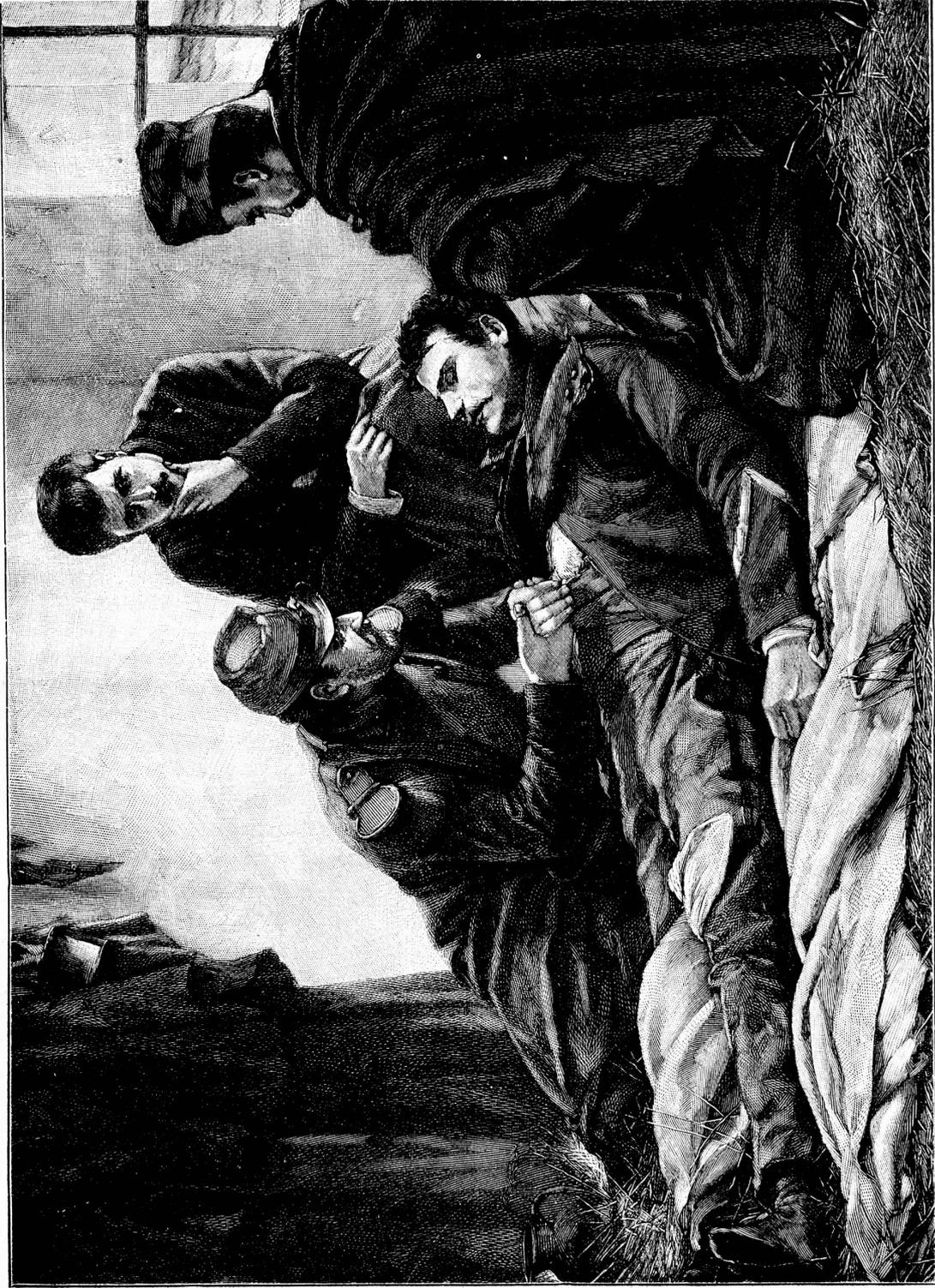
Walter von Vigier, Sohn des Solothurner Landammanns Wilhelm von Vigier, wurde zu Solothurn geboren den 7. Februar 1851. Nach Absolvierung der Primarschulen besuchte er das Gymnasium zu Solothurn und schwebte ihm schon dazumal, — wie er sich später wiederholt ausdrückte — als Lebensziel vor, sich der Kunst zu widmen. Die Kantonsschule verlassend, begann er bei Kunstmaler Bachelin in Marin (Neuchâtel) seine Fachstudien. Der deutsch-französische Krieg fiel in jene Zeit; der Uebertritt der Bourbaki-Armee veranlasste den angehenden, aufmerksam beobachtenden, die Ereignisse verfolgenden Jünger der Kunst zu mannigfachen, historischen Kompositionen,

die später speziellen Ausdruck fanden in seinem bedeutenden Gemälde „Treue Kameradschaft“. Die folgenden zwei Jahre setzte Walter von Vigier seine Studien in München fort und suchte sich daselbst namentlich im Zeichnen, in Kenntnis der Kunst- und Kulturgeschichte und speziell auf dem Gebiete der Anatomie weiter auszubilden.

1872—1875 war er Schüler des berühmten Porträtisten und Genremalers B. Bonnat in Paris. Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat begab sich der Verstorbene nach Rom, woselbst er sein, jetzt im städtischen Museum zu Solothurn befindliches Gemälde „Die alte Römerin“, sowie das Bild einer „Jungen Römerin“ (Privatbesitz) schuf.

1877 verheiratete sich Walter von Vigier mit einer Tochter des bekannten Ingenieurs und Rigibahn-Erbauers Olivier Zschokke in Aarau und fand in seiner Ehefrau eine nicht nur treu besorgte Gattin und aufopfernde Mutter ihrer Kinder, sondern auch eine ihm geistesverwandte Mitarbeiterin. Von nun an lebte der Entschlafene in seiner Vaterstadt Solothurn, und stammen aus jener Epoche seine ebenso künstlerisch hervorragenden wie von patriotischem Fühlen und Denken durchwirkten historischen Bilder „Schultheiss Wengi“ (eine Zierde der Solothurner Kunstsammlung); „Aufnahme Basels in den Bund“; „Der Heldenkampf der Schwyzer bei der Schlacht vom roten Turm“; „Treue Freundschaft“ (Besitz des Bundes); auch viele Landschaften, Genrebilder und Porträts. Während der Zeit dieses seines Aufenthaltes in der Wengistadt, war Walter von Vigier ein reges Mitglied des dortigen Kunstvereins und als Präsident des letztern hat er sich um das künstlerische Leben Solothurns viele und bedeutende Verdienste erworben. Bei seinem Wegzuge nach München fand er durch Ernennung zum Ehrenmitgliede besondere Ehrung und gerechte Anerkennung seiner Tätigkeit. In den Jahren 1881—1883 stund der Verstorbene dem Schweizerischen Kunstverein als Zentralpräsident vor und fiel ihm in dieser Eigenschaft die Uebergabe der Stüchelbergischen Fresken der Telskapelle zu. Die markigen, patriotischen Worte die er bei diesem Anlasse gesprochen, stehen heute noch im Gedächtnis der überlebenden Zuhörer tief eingepägt. Er war auch gewissermassen Vorkämpfer des schweizerischen Salons, indem er im Jahre 1885 eine Gesellschaft, die schweizerische Kunstliga, gründen half, die sich zur Aufgabe stellte, einen schweizerischen Salon ins Leben zu rufen. In der Folge blieb Vigier ein eifriges Mitglied dieser Gesellschaft.

Bevor wir den Solothurner Künstler wieder nach München begleiten, möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass es von jeher das Bestreben des Verstorbenen war, mit bewährten, sich eines hervorragenden Namens erfreuenden Künstlern in nähern und persönlichen Verkehr zu treten; so weilte er beispielsweise schon vor 1872 vorübergehend bei B. Vautier in Düsseldorf, dem bekannten und berühmten Genremaler. Während seines Aufenthaltes in Solothurn verkehrte er viel mit dem ihm befreundeten, leider früh verstorbenen Maler Buchser und brachte die schönen Sommermonate, die er sonst auf Freieck in Subigen verlebte, während der Jahre 1885 und 1886 mit diesem hochbegabten Künstler in Helsau bei Herzogenbuchsee zu, woselbst er sich auch speziell mit Plenair-Studien beschäftigte. Das Dezennium 1890—1900 führte Vigier wieder nach der ihm so sehr ans Herz gewachsenen Kunststadt München. Hier hatte er Gelegenheit seine, ein weites Gebiet umfassenden Arbeiten im Glaspalast ausstellen zu können und für dieselben Anerkennung zu finden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass eine schöne Zahl deutscher Zeitungen dem Schweizerkünstler bei dessen Hinscheid ein ehrendes Gedenken



Treue Kameradschaft, nach einem Gemälde von Walter von Vögler.

Camarades fidèles, d'après un tableau de Walter de Vögler.

